

Streicher Joseph, Bildhauer. Geb. Innsbruck, Bayern (Tirol), 1806; gest. ebd., 16. 9. 1867. – Aus ärm. Verhältnissen, Sohn eines Schauspielers. – S. lernte ab 1820 für drei Jahre Bildhauerei bei F. X. Renn (s. d.) in Imst, 1826–29 wurde ihm durch Stipendien ein Stud. an der ABK in München ermöglicht. Als Schüler Ludwig v. Schwanthalers beteiligte er sich bereits 1826 mit dem Basrelief „Akt nach der Natur“ an der Jahresausst. der Akad., in seinem dritten Stud.jahr lernte er zusätzl. bei dem Erzgießer und Bildhauer Johann Bapt. Stiglmaier. Nach Innsbruck zurückgekehrt, fand er sein Hauptbetätigungsfeld im Herstellen von Grabmonumenten (u. a. für die Familie A. Frh. v. Dipaulis, s. d.), wobei ihm der Wandel im Zeitgeschmack – Grabkreuze wurden durch Steinmonumente verdrängt – entgegenkam. Zu seinen wichtigsten Arbeiten zählen die Ornamentik für das Grabmal der gefallenen Landesverteidiger in der Innsbrucker Hofkirche sowie zu einem Denkmal für die in den Kämpfen 1848/49 in Italien gefallenen Kaiserjäger.

Weitere W.: Basreliefs: Maria mit dem göttl. Kinde und der Hl. Katharina, Madonna mit Kind, beide 1827; Hl. Elisabeth Almosen spendend, 1834; Amor und Psyche, 1828; Glaube, Hoffnung und Liebe, 1830 (Alabasterrelief); Porträtköpfe, etc.

L.: *Bote für Tirol*, 3. 2. 1848; *Andreas Hofer. Wochenbl. für das Tiroler Volk*, 12. 12. 1879; *Thieme-Becker; Wurzbach* (s. u. Nannette S.); *K. Fischmaler, Innsbrucker Chronik* 5, 1934, S. 229; *E. Hastaba, in: Speicher des Gedächtnisses 1*, ed. M. Csáky – P. Stachel, 2000, S. 177f.; *ABK, München, Dtd.*; *Mitt. Eleonore Gürtler, Innsbruck, Tirol*.

(E. Hastaba)

Streicher Nan(n)ette (Maria Anna), geb. Stein, Klavierfabrikantin und Pianistin. Geb. Augsburg, Freie Reichsstadt (Dtl.), 2. 1. 1769; gest. Wien, 16. 1. 1833; evang. AB. – Tochter des Klavier- und Orgelbauers Johann Andreas Stein; Schwester von Matthäus Andreas Stein, ab 1794 verehel. mit (Johann) Andreas, Mutter von Johann Bapt. S. (alle s. d.), Großmutter von Emil S. (s. u. Johann Bapt. S.) und E. Pauer, Urgroßmutter von Theodor S. (beide s. d.). – S., die als musikal. Talent galt, wurde früh durch eine Klavier- und Gesangsausbildung gefördert. Sie begleitete ihren Vater auf den Reisen zum Vertrieb seiner Pianoforte, so bereits 1777 nach Wien, wo er bei Hof seinen Vis-à-vis-Flügel vorführte. Im selben Jahr begegnete sie Mozart im elterl. Haus in Augsburg, der ihr Talent zusprach, gleichzeitig allerdings ihr Klavierspiel belustigt kommentierte. Bereits zu Lebzeiten ihres Vaters dessen „treueste Gehilfin“ im Bau des In-

struments, übernahm sie nach seinem Tod 1792 gem. mit ihrem jüngeren Bruder Matthäus Andreas die Leitung der Werkstatt. Mit ihrem Einstieg in die Klavierproduktion verlor S. als Komponistin und Interpretin an Präsenz. Nach ihrer Heirat übersiedelte sie mit ihrem Mann sowie ihren Brüdern Matthäus Andreas und Friedrich nach Wien, wo S. mit ersterem die Fa. als Frère et Sœur Stein d'Augsbourg à Vienne weiterführte. 1802 trennten sich die Geschwister geschäftl. Die Klavierfabrik Nannette S., née Stein wurde i. d. F. zu einer der wichtigsten Klaviererzeugungsstätten Wiens. 1812 errichtete man im Hoftrakt des Hauses in der Landstraße den nach akust. Gesichtspunkten konzipierten S.saal, wo u. a. Beethovens neueste Werke aufgef. wurden. Erwähnenswert und zugleich ernüchternd ist Beethovens Briefwechsel mit S. (1817/18), worin er vorwiegend ihre Hilfestellungen für seinen Haushalt ansprach.

W. (auch s. u. Marx-Haas): Johann Andreas und A. M. (Nannette) S. Gesamtausg. der Originalwerke, ed. Ch. Öhm-Kühnl, 10 Bde., 2005–06.

L.: *Czeike; MGG; oeml* (s. u. Johann Andreas S.); *Wurzbach; F. J. Hirt, Meisterwerke des Klavierbaus, 1955, S. XXV, 62f., 103, 109, 113, 334f., 435, 457ff.*; *H. Perner, in: Wr. Geschichtsbll.* 14, 1959, S. 36ff.; *L. v. Beethovens Konversationshe.*, ed. K.-H. Köhler – G. Herre, 1–8, 1972–81, s. Reg.; *L. v. Beethoven, Briefwechsel Gesamtausg.*, ed. S. Brandenburg, 1–7, 1996–98, s. Reg. (m. B.); „Diesem Menschen hätte ich mein ganzes Leben widmen mögen“. *Beethoven und die Wr. Klavierbauer N. und Andreas S.*, ed. U. Goebel-Streicher u. a., Bonn 1999 (Kat., m. B.); *P. Clive, Beethoven and his world, 2001, s. Reg.*; *E. Marx – G. Haas, 210 österr. Komponistinnen ... 2001* (m. W. u. B.); *Das Mozart-Lex.*, ed. G. Gruber – J. Brügger, 2005; *Mozart. Briefe und Aufzeichnungen 1–8, 2005, s. Reg.*; *C. Meglitsch, Wiens vergessene Konzertsäle, 2005, S. 45ff.* (m. B.); *WStLA, Wien*.

(G. Haas)

Streicher Theodor, Komponist. Geb. Wien, 7. 6. 1874; gest. Wetzelsdorf (Graz, Stmk.), 28. 5. 1940; evang. AB. – Urenkel von (Johann) Andreas und Nan(n)ette, Enkel von Johann Bapt. S. (alle s. d.), Sohn von Emil S. (s. u. Johann Bapt. S.), in erster Ehe Schwiegersohn von Potpeschnigg (s. d.). – S., der den Beruf eines Klavierbauers von Jugend an ablehnte, besuchte bis 1892 das Gymn. in Wien und stud. danach 1895–1900 Schauspiel bei Gregori (s. d.) in Berlin, Gesang bei Ferdinand Jäger (s. d.) in Wien und bei Julius Kniese an der Bayreuther Stillebildungsschule, Kontrapunkt und Komposition bei Heinrich Schulz-Beuthen in Dresden sowie Klavier und Instrumentation bei F. Löwe (s. d.). Im wesentl. jedoch Autodidakt, widmete sich S. ganz der Kom-